

des Wormser Konkordates. Von großem Wert ist der Nachweis, daß auch Ludwig unter dem Einfluß Friedrich II. steht. In dieser Beziehung ist die Arbeit eine Weiterführung des eben genannten Buches. Der Einfluß, den die Spiritualen auf die kaiserliche Kirchenpolitik ausübten, war schon bekannt. Die Persönlichkeit Occams wird durch seine Notstandslehre in ein neues Licht gerückt. Zu den Spiritualen gesellt sich das Laienelement, das in Marsilius seinen Vertreter hat. Von der häretischen Bewegung, die als Unterströmung andauernd neben der allgemeinen Entwicklung der Kirche nebenher läuft, den Katharern usw., ist nicht die Rede. Und doch haben auch sie ihren Anteil an der radikalen Lösung der Beziehungen zwischen Kirche und Staat, an ihrer Säkularisierung. Im Gegensatz zu König Philipp dem Schönen von Frankreich hat Ludwig der Bayer nur für kurze Zeit die öffentliche Meinung in Deutschland hinter sich. Er scheitert an seinen dynastischen und territorialen Interessen. Hier hat er mehr Erfolge errungen als auf dem Boden der Reichspolitik. Seine Grundsätze lebten fort namentlich auf kirchenpolitischem Gebiet, in den Trägern der bayerischen Herzogsgewalt. — Der V. er spricht zwar von dem kaiserlichen Verbot, durch das die Versammlung der Äbte der Mainzer Erzdiözese in Fulda unmöglich wurde; interessantes Material hätte er auch in den Akten des Salzburger Kapitels der Benediktiner, das 1339 wegen Einführung der *Benedictina* tagte, finden können. Die Akten dieses Kapitels sind in dieser Zeitschrift (IV 2, 278—289; V 2, 100—110) veröffentlicht. Auch die Lebensgeschichte des bekannten „Gottesfreundes“ Heinrich v. Nördlingen hätte einige Aufschlüsse vermittelt. Doch diese Ausstellungen sollen den Wert der anregenden Studie nicht herabsetzen. Der V. er zeigt sich vertraut mit den historischen Methoden und beherrscht die einschlägige Literatur.

Metten.

W. F.

Stadt und Stift, Beiträge zur Mainzer Geschichte. Festschrift für Heinrich Schrohe. Mainz 1934. 8^o.

Dem verdienten, in der Geschichte seiner Vaterstadt aufs tiefste verwurzelten Mainzer Historiker widmeten Schüler und Freunde eine prächtig ausgestattete Festgabe zum 70. Geburtstag. Hier kann nur auf einige der wesentlichsten Beiträge hingewiesen werden. Wilhelm Diepenbach, Die Dagobertlegende in Mainz (S. 18—36) hält diese, die zum ersten Male in der *Vita s. Albani* auftaucht (MG. SS. 15, 2 p. 984) für ein Erzeugnis der Gelehrtenwelt des Mittelalters. Daneben verdient der Aufsatz von Hans Knies (S. 53—69) über den Ursprung der ersten Mainzer Kirchensteuer, die auf den 1183 zurückgekehrten Kardinalerzbischof Konrad v. Wittelsbach zurückgeht, besondere Beachtung, ebenso wie die Studie von Otto Schmitt, Zur Deutung der Gewölbefigur am ehemaligen Westlettner des Mainzer Doms (S. 70—78), in der der Verfasser mit beachtlichen Gründen die Ansicht vertritt, daß in dieser Darstellung der „Anspruch des Mainzer Erzbischofs auf das Recht der Königskrönung“ mit ausgedrückt sei. In das Gebiet der Klostergeschichte führt die eigenartige Arbeit von Richard Dertsch, Zur Frühgeschichte von Altmünster (S. 37—52). In Fortführung der Forschungen von Stimming (MIÖG. 27, 1917, 234—255), Dom (Quartabl. d. Hist. Ver. f. Hessen N. F. 6, 1916, 99—107) und Bauermann (Geschichtsbl. f. Stadt u. Land Magdeburg 66/67, 1932, 31 ff.) gelangt D. zu dem Ergebnis, daß die Gründung des Altmünsterklosters, das er — wohl mit Recht — mit dem Hagenmünster identifizieren möchte, in die Zeit der iro-schottischen Mission zurückreicht, und daß das Kloster höchstwahrscheinlich ursprünglich im Besitz von Kloster Honau war. Die Arbeit von D. verdient vor allem Beachtung wegen der darin angewandten Methode; durch die Verquickung von Quellenforschung und Volkskunde werden neue methodische Wege eingeschlagen, die zu wertvollen Erkenntnissen führen, freilich stets mit der nötigen Vorsicht zu begehren sind. Unter Heranziehung der Legende der hl. Bilhild, der Stifterin des

lieferung kann D., gestützt auf zahlreiches Vergleichsmaterial, nachweisen, daß in der Bilhildislegende Züge stecken aus der Zeit, in der das Heidnische noch nicht völlig untergegangen war, d. h. daß die Legende tatsächlich auf alte Überlieferung zurückgeht. Die Kritik der gefälschten Gründungsurkunde von Altmünster (Mainzer Urkdb. n. 2 b) wird über Stimming hinaus weitergeführt. — Gleichzeitig mit der Festschrift erschien ein Verzeichnis der Schriften und Aufsätze Heinrich Schrohes zur Geschichte des Deutschen Königiums, der Stadt Mainz und benachbarter Gebiete.

Berlin.

H. Büttner.

Fink, Wilhelm, Beiträge zur Geschichte der bayerischen Benediktiner-Kongregation. Eine Jubiläumsschrift 1684—1934. (IX. Ergänzungsheft dieser Zeitschrift.) München, Kommissionsverlag R. Oldenbourg, 1934. 402 S.

„Beiträge“ nennt der Verfasser das vorliegende, 402 S. umfassende Buch, das in Wirklichkeit den Anspruch erheben kann, Geschichte der bayerischen Benediktiner-Kongregation zu heißen. Aber angesichts des reichen Quellenmaterials, das vollständig auszuschöpfen und zu verarbeiten meines Erachtens eine Reihe von Jahren und einen förmlichen Stab von Mitgliedern bedürfte, wählte P. W. Fink wohl diesen bescheidenen Titel. Das Buch ist, zumal für die Mitglieder der bayerischen Benediktiner-Kongregation, eine hochwillkommene Jubelgabe zur Feier des 250. Gedenkjahres der Gründung ihrer Kongregation. Denn bis jetzt gab es keine brauchbare Geschichte der Kongregation; so mußten sich beispielsweise die Novizenmeister mühsam aus verschiedenen Büchern notdürftige Notizen zusammensuchen, um sie beim Unterricht der Novizen zu verwerten. Erst Abt Raphael Molitor brachte im 2. Band seines Werkes „Aus der Rechtsgeschichte benediktinischer Verbände“ S. 465—528 eine eingehendere Darstellung der Gründung der bayerischen Benediktiner-Kongregation. Das war immerhin ein guter Ansatz. Und nun bietet P. Wilhelm Fink eine regelrechte, den wissenschaftlichen Anforderungen entsprechende Geschichte. Nach dem Vorwort, in welchem der Verfasser uns einen Blick in seine Werkstatt tun läßt, auch auf die Schwierigkeiten aufmerksam macht, mit denen er bei seinen Arbeiten zu kämpfen hatte, gibt er zunächst einen kurzen Abriss der „Entwicklung des benediktinischen Mönchtums innerhalb der Grenzen des früheren Kurfürstentums Bayern“; hierauf bringt ein Abschnitt die „Vorgeschichte der bayerischen Benediktinerkongregation: Ansätze und Versuche“. Das nächste lange Kapitel (S. 28—54), eines der interessantesten des ganzen Buches, behandelt die „Gründung der bayerischen Benediktiner-Kongregation“. Das diesbezügliche Aktenmaterial in den Archiven ist so umfangreich, daß die Gründungsgeschichte für sich ein ganzes Buch gäbe. Ich denke dabei bloß an den 478 Nummern enthaltenden *Extractus ex actis et actitatis in puncto exemptionis Benedictinae* vom Jahre 1628—1690 im Ordinariatsarchiv in München. Die Kongregation fand von so vielen Widerspruch, namentlich von seiten der Bischöfe, die in ihr sogar eine Gefahr für den Glauben erblickten, daß nur das feste Zusammenwirken von Kurfürst und Papst sie zustande brachte. Die nun folgenden sechs großen Kapitel geben Aufschluß über das Leben der Kongregation. An der Spitze stehen die Statuten, welche in zwei Abschnitten über den Zweck der Kongregation, über Generalkapitel, Präses, Visitatoren, gegenseitige Hilfe, gemeinsames Noviziat, gemeinsames Studium (I), über die Leitung der einzelnen Klöster, über den Gottesdienst und die geistlichen Übungen, die Gelübde, über Fasten, Kleidung und Tonsur und über die Kranken (II) handeln. Der Verfasser begnügte sich nicht, lediglich den Text der Statuten reden zu lassen, sondern beleuchtete deren Verwirklichung und Betätigung, indem er reichlich spätere Generalkapitelsbeschlüsse sowie die *Annales Congregationis* verwertete. Weit aus den größten Raum nehmen ein die „Leistungen der Klöster“ in Seelsorge (S. 119—155), in Kunst und Musik (S. 155—197), in den Wissenschaften (S. 197—258);